

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 02.08.2020 / 09:30 + 11:00 Uhr

Frucht des Geistes: Freundlichkeit und Güte

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung. ²³ Gegen solche Dinge gibt es kein Gesetz.“
(Galater 5,22-23)

„86 Jahre habe ich Ihm gedient und Er hat mich niemals enttäuscht. Wie könnte ich meinem König und Erlöser lästern?“, diese Worte sprach Polycarp, Pastor der Gemeinde in Smyrna (in der heutigen Türkei), am 23. Februar 155 nach Christus. An diesem Tag wurde er von römischen Soldaten wegen der Verkündigung des Evangeliums getötet.

Es war spät am Freitagabend, als die Soldaten kamen, um ihn festzunehmen. Obwohl Polycarp einen Hinweis bekam und hätte fliehen können, tat er etwas Bemerkenswertes. Er begegnete seinen Feinden mit **Freundlichkeit und Güte**. Folgendes wird berichtet: „Sobald er sie (die Soldaten) kommen hörte, ging er runter und unterhielt sich mit ihnen. Alle waren erstaunt über sein Alter und seine Ruhe. Sie waren überrascht, dass die Verhaftung eines solch alten Mannes so dringlich sein konnte. Angesichts der späten Stunde wies Polycarp an, dass die Soldaten Essen und Trinken bekommen sollten – so viel sie wollten. Und dann bat er sie um eine Stunde, damit er ungestört beten konnte.“¹ Dann nahm man ihn mit. Polycarp wusste, dass ihn der Tod erwartete. Er hatte allen Grund, zu resignieren und zu verzweifeln, doch am letzten Abend seines Lebens zeigte er die Frucht des Geistes, nämlich **Freundlichkeit und Güte**.

Nach Liebe, Freude, Friede und Geduld sprechen wir heute über Freundlichkeit und Güte. Diese beiden Aspekte der Frucht des Geistes sind sehr eng miteinander verwandt. Deswegen fassen wir sie in einer Predigt zusammen.

Wie können wir sie definieren bzw. unterscheiden? Jerry Bridges, einer meiner Lehrer an der Bibelschule, tut dies so: „Freundlichkeit ist das ehrliche Verlangen nach dem Wohlbefinden anderer; Güte fördert dieses Wohlbefinden.“²

Freundlichkeit ist demnach eine innere Herzeshaltung, die uns der Heilige Geist schenkt. Sie ist ein Empfinden für die Nöte anderer. Güte ist ausgelebte Freundlichkeit durch Worte und Taten.

Wie können wir als Christen in diesem Aspekt der Frucht des Geistes wachsen? Dazu müssen wir uns das Original ansehen, von dem alle Freundlichkeit und Güte ausgehen. Und das ist der lebendige Gott.

I. DIE FREUNDLICHKEIT UND GÜTE GOTTES

a) Güte – ein Wesenszug Gottes

Zunächst einmal stellen wir fest, dass Güte ein Wesenszug (Charaktereigenschaft) Gottes

¹ Aaron Menikoff, „Character Matters – Shepherding in the Fruit of the Spirit“, Seite 88, Moody Publishers, 2020.

² Jerry Bridges, „Streben nach Gottseligkeit“, Seite 213, EBTC Media, 2012.

ist: „Der HERR ist allen gütig und erbarmt sich aller seiner Werke“ (Psalm 145,9).

Er schenkt Regen und Sonnenschein, Er lässt Korn wachsen und schenkt Sauerstoff zum Atmen. Das tut Er für alle.

Seine Güte zeigt sich auch in konkreten Nöten unseres Lebens, denn es heißt weiter: „Der HERR stützt alle Strauchelnden, und richtet alle auf, die gebeugt sind“ (V. 14). Vielleicht beschreibt dies deine derzeitige Situation. Du strauchelst, bist gebeugt und weißt nicht, ob du jemals wieder auf die Füße kommen wirst. Was brauchst du? Du brauchst Gott. Du fragst dich: Wer ist Gott? Wie ist Er? Er ist Seinem Wort treu. Du kannst Seinen Zusagen glauben und vertrauen. Er ist allen gütig und erbarmt sich aller Seiner Werke. Er richtet die Gefallenen auf und erhebt die Gebeugten.

b) Gottes Güte am Beispiel Israel

Ein weiteres Bild der Freundlichkeit und Güte Gottes finden wir in Hosea 11. Gott sprach durch den Propheten: „Als Israel jung war, liebte ich ihn, und aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen“ (V. 1). Hier beschreibt Gott, wie er mit Seinem Volk umgeht – mit Liebe, Freundlichkeit und Güte.

Doch umso mehr Israel gerufen wurde, desto mehr wandte es sich ab: „Aber sobald man sie rief, wandten sie sich vom Angesicht [der Rufenden] ab. Den Baalen opferten sie, und den Götzenbildern räucherten sie“ (V. 2).

Je mehr Gott die Menschen rief, desto weiter entfernten sie sich von ihm. Je mehr Er ihnen sagte, wie sie leben sollten, desto mehr taten sie, was ihnen gefiel. In den Versen 3-4 heißt es dann: Dennoch war ich es, „der Ephraim gehen lehrte, der sie auf seine Arme nahm. Aber sie haben nicht erkannt, dass ich sie heilte.“⁴ Mit menschlichen Banden [mit Güte] zog ich sie, mit Seilen der Liebe; ich hob ihnen gleichsam das Joch auf vom Kinn und neigte mich zu ihnen, um ihnen Nahrung zu geben.“ Gott handelte an ihnen wie ein Vater an seinen Kindern. Er ist freundlich und gütig, trotz unserer Rebellion.

c) Gottes Güte im Evangelium

Zudem sehen wir die Freundlichkeit und Güte Gottes deutlich im Evangelium von Jesus Christus. Paulus malt uns das im Römerbrief

klar vor Augen. In Kapitel 1 beschreibt er die Boshaftigkeit derjenigen, die ohne Gott leben: Sie sind voll „von aller Ungerechtigkeit, Unzucht, Schlechtigkeit, Habsucht, Bosheit; voll Neid, Mordlust, Streit, Betrug und Tücke, solche, die Gerüchte verbreiten,³⁰ Verleumder, Gottesverächter, Freche, Übermütige, Prahler, erfinderisch im Bösen, den Eltern ungehorsam;³¹ unverständlich, treulos, lieblos, unversöhnlich, unbarmherzig“ (Römer 1,29-31). Nachdem er die Menschen diagnostiziert hat, kommt der Apostel zum Fazit: „...denn alle haben gesündigt und verfehlen die Herrlichkeit, die sie vor Gott haben sollten“ (Römer 3,23).

In der Konsequenz dieses abtrünnigen Verhaltens dem Schöpfer, dem heiligen Gott gegenüber, haben alle das Gericht Gottes verdient. Menschen, die in dieser Rebellion gegen Gott verharren, werden verdammt: „Aber aufgrund deiner Verstocktheit und deines unbußfertigen Herzens häufst du dir selbst Zorn auf für den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes“ (Römer 2,5).

Lass diese Wahrheit auf dich wirken und in dein Herz fallen. Alle haben die Herrlichkeit Gottes verfehlt. Ich habe sie verfehlt – und du auch. Ohne Jesus Christus kann niemand dem Gericht Gottes entkommen. Auch der Pastor, der stundenlang an seiner Predigt arbeitet, verfehlt die Herrlichkeit Gottes. Dasselbe gilt für den Vorstand eines christlichen Sozialwerkes, das weltweit Menschen hilft. Sogar das Missionsehepaar, das sein komfortables Zuhause aufgibt und nun im Dschungel lebt, verfehlt die Herrlichkeit Gottes. Auch das Gemeindemitglied, das sich treu im Dienst für Gott einsetzt, verfehlt Seine Herrlichkeit. Jeder von uns.

Wir verkündigen nicht nur das Evangelium. Nein, wir brauchen das Evangelium der Gnade Gottes, in dem die Freundlichkeit und Güte unseres Herrn sichtbar werden. Daher ist Gott unsere einzige Hoffnung, der uns in Seiner Güte und Freundlichkeit die Möglichkeit gibt, Seinem Gericht zu entkommen. Er kann das verschlossenste Herz öffnen und das kälteste Herz schmelzen. Er kann den größten Sünder aufrichten. Seine Freundlichkeit und Güte verfolgten uns, als wir noch auf der Flucht vor Ihm waren.

Deswegen fragt Paulus: „...*erkennst du nicht, dass dich **Gottes Güte** zur Buße leitet?*“ (Römer 2,4).

Aus lauter Güte sandte der Vater Seinen Sohn. Titus schreibt: „*Als aber **die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Retters, erschien...***“ (Titus 3,4). Die Freundlichkeit und Güte Gottes manifestieren sich in Jesus Christus. Als er in Bethlehem geboren wurde, nahm die Freundlichkeit Gottes eine konkrete Form an.

Als unsere Herzen noch voller Zorn waren und die Selbstgerechtigkeit durch unsere Venen floss, kam Gott mit Seiner Freundlichkeit und Güte und rettete uns. Obwohl wir als Kinder Gottes immer noch Seine Herrlichkeit verfehlen, zeigt Gott uns „*den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade **in Güte an uns [...] in Christus Jesus***“ (Epheser 2,7). Er nahm nicht nur Menschengestalt an, sondern Er nahm auch unsere Sünde auf sich: „*Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm [zur] Gerechtigkeit Gottes würden*“ (2. Korinther 5,21). Wie können wir in der Freundlichkeit und Güte wachsen? Indem wir uns Gott ansehen. Er ist freundlich und gütig.

II. FREUNDLICHKEIT BEGINNT IM HERZEN

Eingangs haben wir die folgende Definition gelesen: „Freundlichkeit ist das ehrliche Verlangen nach dem Wohlbefinden anderer.“ Dieses Verlangen beginnt im Herzen. Bei der Frucht des Geistes „Freundlichkeit“ geht es nicht darum, lediglich nett zu sein. Nettigkeit ist eine moralisch gute Eigenschaft, aber nicht die geistgewirkte Freundlichkeit. Freundlichkeit ist eine Herzenseinstellung, die wir, aufgrund unserer gefallenen Natur, aus uns selbst heraus nicht aufweisen können.

Du kommst z.B. an deinem Urlaubsort an und möchtest dir ein Auto mieten. In der Schlange vor dem Schalter bist du einer von zehn Personen. Du wartest an Platz 5. Dann teilen die Mitarbeiter gut hörbar mit, dass nur noch fünf Autos zur Verfügung stehen. Wie sehr kümmern dich die Leute an Stelle 6, 7, 8, 9 und 10? Uns interessiert die Nummer 5. Wir

zählen ab, ob wir dazugehören, während uns die Personen nach uns nicht interessieren.

Erst wenn der Heilige Geist unser Herz beschneidet und veredelt, beginnt die göttliche Frucht der Freundlichkeit in uns zu wachsen. Wir bekommen ein echtes, zunehmendes und selbstloses Interesse an dem Wohlbefinden anderer. So ist Gott in Seiner Freundlichkeit zu uns!

Freundlichkeit ist mehr als Nettigkeit. Nett sind wir zu denen, die nett zu uns sind, oder zu denen, die wir als nett erklären. Aber Gott ist freundlich und gütig gegen alle, so haben wir es in Psalm 145,9 gelesen: „*Der HERR ist allen gütig und erbarmt sich aller seiner Werke.*“

Hier sehen wir den Unterschied zwischen Freundlichkeit und Nettigkeit. Es ist eine von Gott gewirkte Herzensveränderung. Jesus bringt das in Lukas 6 sehr klar zum Ausdruck: „*Und wenn ihr die liebt, die euch lieben, was für einen Dank erwartet ihr dafür? Denn auch die Sünder lieben die, welche sie lieben.*“³³ *Und wenn ihr denen Gutes tut, die euch Gutes tun, was für einen Dank erwartet ihr dafür? Denn auch die Sünder tun dasselbe.*³⁴ *Und wenn ihr denen leiht, von welchen ihr wieder zu empfangen hofft, was für einen Dank erwartet ihr dafür? Denn auch die Sünder leihen den Sündern, um das Gleiche wieder zu empfangen.*³⁵ *Vielmehr liebt eure Feinde und tut Gutes und leiht, ohne etwas dafür zu erhoffen; so wird euer Lohn groß sein, und ihr werdet Söhne des Höchsten sein, denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen*“ (Lukas 6, 32-35).

Gott ist gütig zu allen, sogar gegen die Undankbaren, die Bösen, die Verlorenen und Hoffnungslosen. Gegen dich und mich.

Vielleicht sagst du: „Aber ich habe kein Dankeschön für das Geschenk bekommen, das ich ihr gemacht habe!“ „Er hat mich nicht begrüßt!“ „Sie hat nicht zurückgerufen – ich bin durch mit ihr!“ Was, wenn Gott so handeln würde? „Ich bin durch mit dir. Das war’s!“ Keiner von uns würde hier sitzen. Die Kirche wäre leer.

Die Wahrheit ist: Ich bin keine freundliche Person, wenn ich am Groll festhalte. Ich kann nicht freundlich und gütig sein, wenn ich nicht bereit bin, anderen zu vergeben. Die

Freundlichkeit und Güte, die durch den Heiligen Geist in unseren Herzen wachsen, ähneln der Güte Gottes. Und wenn sie dies wirklich tun, dann müssen sie unbeeinflusst von der Dankbarkeit oder Undankbarkeit derer sein, denen wir Güte erweisen.

Welch eine Kraft kann von einer Gemeinschaft wie der Arche – und auch von dir persönlich – ausgehen, wenn wir uns der Freundlichkeit und Güte hingebungsvoll widmen. Das bleibt nicht unbemerkt. Diese Eigenschaften haben eine anziehende und großartige Wirkung in einer Welt, die mehr und mehr selbstzentriert gestrickt ist. Es würde dem Namen unseres Herrn große Ehre machen. Also: Freundlichkeit beginnt im Herzen.

III. GÜTE IST TÄTIG

Freundlichkeit ist nicht nur eine Angelegenheit des Herzens, sondern sie muss auch Ausdruck durch Wort und Tat finden. Was nützt eine innere Herzeshaltung, wenn sie nicht nach außen sichtbar wird? Wir sind nicht aufgrund von guten Werken errettet, aber sie spielen in unserem Leben dennoch eine Rolle. Epheser 2 macht dies ganz deutlich: *„Denn aus Gnade seid ihr errettet durch den Glauben, und das nicht aus euch — Gottes Gabe ist es; ⁹ nicht aus Werken, damit niemand sich rühme. ¹⁰ Denn wir sind seine Schöpfung, erschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen“ (V. 8-10).*

Unsere Werke retten uns nicht, sondern aus Gnade durch Glauben sind wir erlöst. Aber dabei bleibt es nicht. Paulus schreibt weiter, dass wir in Christus Jesus erschaffen sind *„zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.“* Die guten Werke sind eine Folge unserer Rettung. Sie sollen uns kennzeichnen. Dabei handelt es sich nicht um irgendwelche guten Taten, sondern um ganz konkrete Werke, die Gott für uns vorgesehen hat. Diese sollen wir tun, um Ihn zu verherrlichen und mit ihnen die Freundlichkeit und Güte weiterzugeben. Deshalb schreibt Paulus in 2. Thessalonicher 3,13: *„Ihr aber, Brüder, werdet nicht müde, Gutes zu tun!“*

Damit ist nicht gemeint, mindestens einen Ertrinkenden zu retten oder ein humanitäres weltweit operierendes Hilfswerk zu gründen. Nein, Freundlichkeit und Güte zeigen und bewähren sich im schlichten Alltag. Ein gutes Beispiel finden wir in 1. Timotheus 5, 9-10. Dort wird berichtet, dass eine Witwe dann Hilfe von der Gemeinde bekommen sollte, wenn sie *„ein Zeugnis guter Werke hat; wenn sie Kinder aufgezogen, Gastfreundschaft geübt, die Füße der Heiligen gewaschen, Bedrängten geholfen hat, wenn sie sich jedem guten Werk gewidmet hat.“* Die guten Werke sind also keine außergewöhnlichen Taten, wie z.B. jemanden aus einem brennenden Haus zu retten, sondern einfache Gelegenheiten im Alltag, Gutes zu tun. Hier werden zwar die Witwen angesprochen, aber dennoch lässt sich dieses Grundprinzip auf alle anwenden. Unsere Aufgabe besteht darin, Freundlichkeit und Güte in den ganz gewöhnlichen Momenten des Lebens zu zeigen. Zum Beispiel: Mama beim Ausräumen der Geschirrspülmaschine zu helfen, den Staubsauger unaufgefordert in die Hand zu nehmen, den Müll rauszutragen, bevor die Küche im Gestank versinkt. Gott schenkt uns täglich Möglichkeiten, die Frucht des Geistes „Güte“ auszuleben.

Auf der Arbeit

Die meisten Berufe sind auf menschliche Bedürfnisse ausgerichtet, z.B. Bäcker, Arzt, Lehrer, Verkäufer. Wir sollten unsere Arbeit in erster Linie nicht tun, um Geld zu verdienen und Rechnungen bezahlen zu können – auch nicht, um reich zu werden, sondern um die Frucht des Geistes „Güte“ sichtbar werden zu lassen. Dann bekommt unser Beruf einen ganz anderen Stellenwert. Wir dürfen die Arbeit als wesentlichen Bestandteil des christlichen Wandels ansehen, in dem Gott gute Taten für uns vorgesehen hat, die wir zu Seiner Ehre tun können.

Zu Hause

Paulus schreibt: *„Wenn aber jemand für die Seinen, besonders für seine Hausgenossen, nicht sorgt, so hat er den Glauben verleugnet und ist schlimmer als ein Ungläubiger“ (1. Timotheus 5,8).*

Gute Taten müssen zu Hause beginnen. Wer Außenstehenden Gutes tut, ohne sich um die Bedürfnisse seines Ehepartners, seiner Eltern und Kinder zu kümmern, lebt nicht in der Freundlichkeit und Güte Gottes.

In der Gemeinde

Auch in der Gemeinde gibt es immer wieder Möglichkeiten, um Güte durch praktische Mithilfe zu zeigen. Wir denken z.B. an Barnabas. Dieser Mann handelte voller Güte, als er den frischbekehrten Paulus aufnahm und sich mit ihm traf, während niemand anderes ihn in seiner Nähe haben wollte (vgl. Apostelgeschichte 9,26 ff.). Barnabas hörte nicht auf, freundlich zu sein. Er war erfüllt vom Heiligen Geistes.

An allen Menschen

Was war der größte Ausdruck von Güte und Freundlichkeit durch andere Menschen in deinem Leben? War es nicht der Moment, als jemand zu dir kam und das Evangelium mit dir teilte? Auf menschlicher Ebene werden die Aspekte der Frucht des Geistes „Güte“ und „Freundlichkeit“ besonders durch die Evangelisation sichtbar. Wenn wir gütig und freundlich sind, entsteht in unseren Herzen eine Besorgnis um das Seelenheil der

Menschen und wir erzählen ihnen von Jesus. Unsere Predigten und unsere Worte werden in Vergessenheit geraten. Aber an eines werden sich die Menschen erinnern: an die Freundlichkeit und Güte. Ich erinnere mich nicht an vieles, was mein Deutschlehrer Herr Runge im Unterricht sagte, aber ich erinnere mich, dass er sehr freundlich war. Er stach unter all den anderen Lehrern heraus.

Mögen die Freundlichkeit und Güte unser Wesen so bestimmen, dass die Menschen am Ende nicht allein deshalb an uns denken, weil wir so freundlich waren, sondern weil wir durch unsere Freundlichkeit und Güte auf den hinwiesen, der allein gut ist – Gott. Mögen sie sehen, dass wir anders sind, dass wir ein anderes Herz, einen anderen Charakter haben.

Als Petrus im Haus des Kornelius predigte, verkündigte er das Evangelium. In der Mitte seiner Rede beschrieb er Jesus mit diesen Worten: „*ihr kennt es... wie Gott Jesus von Nazareth mit Heiligem Geist und Kraft gesalbt hat, und wie dieser umherzog **und Gutes tat***“ (Apostelgeschichte 10, 37-38).

Möge die Frucht des Geistes auch in unseren Herzen wachsen. Amen.